

A l l e r h ö c h s t g e n e h m i g t e



Königl. West-Preussische
 ElbingscheZeitung
 von Staats- undgelehrten Sachen.

Im Verlage der Hartmannschen Buchhandlung. (Redacteur: F. T. Hartmann.)

N^{ro.} 49. Elbing. Donnerstag, den 19ten Juni. 1828.

Königsberg, den 16. Juni.

Monatsbericht von Ostpreußen. Im Monat Mai sind überhaupt 82 Wohn- und Wirtschaftsgebäude durch Brand zerstört. — Todesfälle. Ertrunken sind 7 Personen und 2 sind vom Ertrinken gerettet. Todt aufgefunden sind in Königsberg 3, in Memel ein und in Laufuppen ein männlicher Körper. Auf andere Art verloren das Leben: ein Arbeitmann in Villau beim Schlagen eines Ankertaues, wobei ihm von dem eisernen Instrumente, welches an dem Tau angebracht war, der Hirnschädel zersplittert wurde; ein Eigenkätchner zu Arnsherg wurde durch eine vom Brettschneidergerüste gefallene Eiche erschlagen. — Verbrechen. Der Eigenkätchner Klein aus Sonnenborn, Mohrunger Kreises, wurde auf der Rückkehr vom Viehmarkte zu Liebmühl im Walde von einem unbekannten Menschen angefallen, lebensgefährlich verwundet, und seines bei sich habenden Geldes von 21 Thln. beraubt. — Selbstmorde. Erhängt haben sich zwei, und erschossen ebenfalls zwei Personen. — Handel und Gewerbe. In Villau sind eingelaufen 85 und ausgelassen 124 Schiffe; in Memel sind angekommen 137 Schiffe und ausgelassen 215. Aus Rußland sind nach Königsberg stromwärts 33 Wittinnen und Strußen und 81 Kähne, größtentheils mit Getreide beladen, gekommen. Auf die hiesigen Handlungsspeicher sind aufgemessen: vom inländischen Getreide 221 Lasten 42 Schf. Weizen, 182 L. 40 Schf. Roggen, 19 L. 23 Schf. Gerste, 68 L. 1 Schf. Hafer, 7 L. 57 Schf. weiße und

1 L. 9 Schf. graue Erbsen; vom ausländischen Getreide 13 L. 46 Schf. Weizen, 1562 L. 46 Schf. Roggen, 8 L. 51 Schf. weiße und 6 L. 11 Schf. graue Erbsen; abgemessen sind nach dem Auslande 1176 L. 52 Schf. Weizen, 1664 L. 51½ Schf. Roggen, 12 L. 30 Schf. Gerste, 1 L. Hafer und 1 L. weiße Erbsen.

Lithauen. Durch 14 Feuersbrünste wurden 105 Wohn- und Wirtschaftsgebäude zerstört, unter diesen 31 Scheunen der Stadt Insterburg und 33 Gebäude in Barranowen. — Todesfälle. Ertrunken sind 13 Personen, todt aufgefunden 4 Personen, durch das Befallen eines Steins wurde ein Mann getödtet; Selbstmorde ereigneten sich zwei.

Petersburg, vom 3. Juni.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Lager vor Brailow, den 22. Mai. Heute früh setzte sich der Kaiser zu Pferde, um die Umgegend der Festung zu besichtigen. Er begab sich auf eine, von einem Cosakenpiket besetzte Anhöhe, von wo man eine geräumige Aussicht in die Stadt und die Ebene hat, und von da in das Lager der an der Donau stehenden 18. Division. Die Jägerbrigade in der ersten Linie hatte sich zum Empfang des Kaisers vor ihren Zelten aufgestellt. Rechts standen die Soldaten, die sich in früheren Schlachten ausgezeichnet. Se. M. ernannte sie zu Georgsrittern, besetzte dem ältesten Soldaten, den bereits drei Medaillen schmückten, selbst das Band an das Knopfloch und umarmte ihn. Diese Weise zu belohnen, machte auf die Truppen eine

große Wirkung. Sr. M. ritt hierauf nach dem Zelt der Uhlanen vom Bug, wo auf gleiche Weise zwei Uhlanen belohnt wurden, die zwei Häupter der feindlichen Reiterei persönlich angegriffen und gefangen genommen hatten. Die Vorbereitungen zur Eröffnung der Laufgräben geben mit all dem Eifer vor sich, den die Gegenwart des Souveräns einflößt. — Vom 23. Mai. Heute Nacht hat sich von beiden Seiten, links von unserer Stellung, eine ziemlich lebhafte Kanonade entsponnen; man wollte die Aufmerksamkeit von unserer äußersten rechten Seite abwenden, wo selbst an einer großen Batterie gearbeitet wird. Der Kaiser hat h. ut früh die Arbeiten dieser Nacht in Person besichtigt. Die Türken, die bis jetzt die Promenade Sr. Maj. zu respektiren schienen, haben ihn von ihren Wällen herab mit Kugeln bedrängt. Der Kaiser besuchte im Uhlanen-Lager die Verwundeten, deren Anzahl sich auf einige sechzig belief. Ein junger Edelmann, der wegen übler Aufführung vom Dienst cassirt worden, aber als gemeiner Soldat wieder zu demselben zurückgekehrt war und dem ein Bein weggeschossen worden, ward von dem Großfürsten Michael dem Kaiser vorgestellt, und da er sich tapfer benommen hatte, zum Georgenritter und Offizier ernannt. — Am folgenden Tag besuchte Sr. M. einen Vorposten-Hügel, um die Wirkung der Mörser einer Batterie links zu untersuchen. Kaum war der Kaiser angekommen, als eine Schaar von Türken, denen eine weiße Fahne voranging ankam. Es war ein Pasamentär, der im Namen des Pascha dem Kaiser für die freie Zurücksendung der Gefangenen zu danken kam. Man trug ihm auf, dem Pascha zu sagen, daß die letzte Frist zur Uebergabe bis morgen früh 3 Uhr gestellt sei, nach deren Ablauf kein Arrangement für die Besatzung mehr zu hoffen sei. Mit Tagesanbruch (24. Mai) begann eine Batterie von 24 K. an der äußersten Rechten ihr Feuer gegen die Feste, und der Kaiser begab sich sofort auf diese Batterie, um ihre Wirkung zu prüfen, die Sr. M. völlig genügte, denn nach einer Stunde wurde die Bastie, gegen welche ihr Feuer hauptsächlich gerichtet war, zum Schweigen gebracht. Der Feind, welcher aus der Menge von Distilien schließen konnte, daß der Kaiser auf dem Hügel stehe, beschloß denselben aus seinen größten Kanonen, und mehrere 24pfündige Kugeln fielen am Fuß des Hügel nieder. Der Kaiser verließ hierauf das Belagerungsheer, und erhielt auf der Reise von dem Befehlshaber in Ismail die Nachricht, daß der Hettman der Zaporogischen Kosacken mit all den Seinen sich unter Russ. Schutz begeben wolle. Tausend von ihnen sind bereits bei unsern Quarantäne-Anstalten angelangt. Am 26. ist der Kaiser in Bender eingetroffen, wo sich die Kaiserin in erwünschtem Wohlsein befand.

Lissabon, vom 26. Mai.

Folgende Proklamation des Infanten D. Miguel ist erschienen:

Portugiesen!

Wenn Eure rechtmäßig ausgesprochenen Wünsche, wenn die Vorstellungen der verschiedenen Volksklassen, der Tribünde, der ausgezeichnetsten Corporationen, wenn das Beste des Staats, die Würde des Throns, der Ruhm der Nation, einziger Ehrgeiz eines acht Portugiesischen Fürsten; wenn endlich unkreutbare Rechts-Grundsätze in mir den Entschluß hervorriefen, zur Ausführung der ursprünglichen Gesetze der Portugiesischen Monarchie zu streuen, und die 3 Stände des Königreichs zusammen zu berufen, so macht der Geist des Aufstrebens, zitternd vor diesem gesetzlichen Mittel, ihn für immer niederzudrücken, seine letzten Anstrengungen, um sich der erspriesslichen Anwendung desselben zu widersetzen, und die Revolution zu verewigen, die seit Jahren so viel Unglück über uns gebracht, unsere heilige Religion angegriffen, den Thron umgestürzt, die National-Ehre beschimpft, unsere Unabhängigkeit gefährdet, und unsere politische Existenz beinahe vernichtet haben.

Portugiesen! Diese Sache ist wahrlich die Eure! Ich rufe Euch, um bei den rechtlichen Verathschlagungen, welche stattfinden werden, Zeuge zu sein. Ich beabsichtige lediglich das Beste des Volks; ich wünsche Nichts, das nicht auf den strengsten Grundsatz der Legitimität gegründet wäre.

Euch, Portugiesischen Soldaten, gebührt es, vermöge Eures ehrenvollen Standes, diese ruhmwürdige Unternehmung zu befördern, und selbigen von dem Schimpf zu reinigen, den einige Uebelgesinnte oder Verroffene darauf geworfen haben. Ich kenne Eure Herzhaftigkeit; denn schon einmal habt Ihr mir geholfen eine Faction zu zerstören; Ihr werdet, wenn die Umstände es erfordern, mir wiederum dabei behülflich sein. Die Beschwerden sind leicht, die Gefahren süß, wenn man sich für eine gute Sache schlägt. Ich werde diejenigen wieder aufnehmen, welche zum Verbrechen verführt wurden und zurückkehren. Das Gesetz wird das Schicksal Derjenigen bestimmen, die eine so heilige Pflicht nicht erfüllen werden. Volk und Soldaten von Portugal, vereinigt Euch mit mir, und laßt uns den Revolutionen für immer ein Ziel setzen!

Palast zu Ajuda, den 23. Mai 1828.

Der Infant-Regent.

Als der Infant von Bemposta, woselbst er die gewöhnlichen Audienzen gegeben, gegen Abend nach der Ajuda zurückkehrte, versammelte sich um seinen Wagen eine Menge Volks von allen Klassen unter beständigem Vivatrufen; Soldaten von verschiedenen Regimentern schlossen sich dem Zuge an und als der Infant bei dem Quartiere des 16. Infanterie-Regiments vorüberfuhr, spannten die Soldaten dieses Regimentes die Maulthiere aus, und zogen so den Wagen, unter Begleitung der Regimentsmusik bis nach Ajuda (eine halbe Stunde Weges, steile Anhöhen hinauf).

Nachrichten aus guter Quelle zufolge sind die Constitutionellen schon bis auf 30 Meilen von Lissabon vorgerückt; es fehlt ihnen weder an Waffen noch an Geld.

Ein Vorfall, der gestern Morgen statt fand, giebt einen deutlichen Beweis von der Furcht, in welcher Don Miguel und seine Anhänger schweben. Es wurde nämlich eine Untersuchung im Nationaltheater angestellt, und alle alten Gewehre und Schwerter, die man vorfand, weggenommen. Da nun die angesagte Vorstellung nicht ohne diese Requisition gegeben werden konnte, so mußte dieselbe aufgeschoben werden, bis man Gewehre und Schwerter von Holz angefertigt hatte.

Es folgen Arretirungen auf Arretirungen. Bier, schänker, Gastwirth, Leute von allen Ständen, sogar ein buchtiger Knabe von 15 Jahren sind heute eingesperrt. Der Graf v. Ficalho ist wegen seiner freien Aeußerungen gefänglich eingezogen: es ist ein junger Mann von Talent und gutem Vertragen. Dem alten Erzbischof von Eivas wurde ebenfalls sehr nachgestellt, er hat sich aber seinen Verfolgern zu entziehen gewußt.

Außer Porto haben auch Lamego, Aveiro, Vizeu, Coimbra, Leiria, Santarem und Abrantes sich gegen Don Miguel erklärt.

Brüssel, den 6. Juni.

Seit einiger Zeit kaufen die Franzosen in dem Großherzogthum Luxemburg viele Pferde auf, weshalb der Preis derselben schon jetzt sehr bedeutend gestiegen ist.

Von Gent wird gemeldet, daß die Engländer große Einkäufe von Kiefernholz zu Flinten-Kolben machen und daß diese schon zu Gent selbst aus dem Größten gearbeitet werden. Bereits sind mehrere Wagen mit solchen nach England bestimmten Kolben von da abgegangen.

Paris, den 4. Juni.

Wenn gleich fast von allen Seiten sich die Stimme gegen die Jesuiten erhebt, so soll dennoch diese Gesellschaft mit ihren Congregationen Fortschritte machen. Man erwartet von einem Tage zum andern, daß, um die Gemüther einigermaßen zu beschwichtigen, in den *Moniteur* eine königl. Verordnung in Betreff der kleinen geistlichen Schulen erscheinen werde. Merkwürdig bleibt immer die Art, wie sich die Jesuiten in den letzten Jahren emporgeschlichen haben. Zuerst wurde ihr Dasein auf das hartnäckigste geläugnet, es war ein bloßes Hirngespinnst, Lüge der Uebelsaganten; der Bischof v. Hermopolis wußte nur von fünf unbedeutenden Seminarien, denen Jesuiten vorständen; was er zu Gunsten dieser Lektoren vorbrachte, klang kleinlaut und schüchtern; jetzt aber gesteht der Bischof v. Beauvais nicht nur deren Dasein ein, sondern hält sogar eine lange Lobrede auf ihre Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit.

Doctor Gall ist vom Schlage getroffen worden; man hofft indessen vollkommene Wiederherstellung.

Als Hauptursache des von dem vorigen Ministerium mit großer Hast begonnenen Krieges mit Algier wird bekanntlich ein Backenstreich angeführt, den der Dey von Algier dem Französischen Consul mit seinem Fächer entweder wirklich versetzt oder zu versetzen gesucht hat. Der Dey läugnet weder Absicht noch That; er bezeugt aber, die Ohrfeige habe nicht dem gedachten Consul als Französischen Agenten, sondern als päpstlichen Geschäftsführer gegolten. Seine Heiligkeit hatten sich nämlich geweigert, den herkömmlichen Tribut des Kirchenstaates an die Barbaren zu zahlen. Darauf wurden päpstliche Schiffe gekapert; der Französische Consul reclamirte die Prisen und zwar, wie den Dey dünkte, mit zu viel Wärme und Nachdruck, und so soll diesem die Gelegenheit willkommen gewesen sein, sich gegen den Repräsentanten einer größern Macht, gegen die er einen besondern Groll hegt, unangemessen zu benehmen. Die Veranlassung zu diesem Grolle selbst soll nämlich die sein: Schon zu Zeiten der Republik hatte das Israelitische Haus Bakri in Algier der Französischen Regierung große Getreide-Vorräthe geliefert; man war ihm dafür noch 7 Millionen Franken schuldig als Bonaparte zur Herrschaft gelangte, und die Liquidation des Hauses Bakri, wie die so vieler anderer Lieferanten, in Stocken gerieth. Die Bakris sahen sich mit ihrer Forderung ins Arriere geworfen, d. h. in die Masse der nicht zu bezahlenden Staatsschulden. — Die Regierung von Algier zieht einen Theil ihrer Einkünfte aus dem Handel, welchen sie, wie alle morgenländische Regierungen durch das Monopol der einträglichen Zweige desselben, völlig beherrscht. Vermuthlich waren ihr die Bakris rechnungspflichtig. Ohne Mittel, den Anforderungen der Regierung ein Genüge zu leisten, wagten sie es nicht, sich persönlich zu stellen; und andererseits war von Bonaparte nichts zu erhalten. Da trat die Wiederherstellung der Monarchie durch die Rückkehr der Bourbonen ein. Der Dey verwandte sich jetzt für das Haus Bakri, und der vorige König sand sich bewogen eine Zahlungs-Ordnung zu erlassen. Die Bakris empfingen ihr Geld, bezeugten aber keine Lust mit demselben nach Algier zurückzukehren. Der Dey verlangt seitdem unausgesetzt die Auslieferung der Bakris, welchem Antrage jedoch nach den in dieser Hinsicht bestehenden Vorschriften der Französischen Gesetzgebung nicht genügt werden kann.

In Paris fängt wieder ein Unfug an, von dem man vor einigen Jahren häufige Beispiele hatte.

Unbekannte Bösewichter gießen nämlich den Frauenzimmern ägende oder beschmutzende Sachen auf die Kleider. So hat man ein Kammermädchen neulich mit Scheidewasser beschüttet; einem Paar Damen ist in dem finstern Gange der Comedie française durch eine ähnliche Bosheit ihre ganze Kleidung verdorben worden u. s. w.

Im Moseldepartement wird der Contrebandhandel sehr ausgedehnt betrieben, und zwar — durch Hunde. Aus einer Bekanntmachung der Präfecten des Moseldepartements ergiebt es sich, daß allein im Bezirk von Saargemünd vom 1. März 1827 bis 1. März 1828 58,277 Hunde aus Frankreich über die Gränze gegangen sind, um Contrebande herüber zu holen. Von diesen Hunden sind 2477 bei der Rückkehr todtgeschlagen worden, und sie waren zusammen mit 6056 Kilogr. (12,838 Pfd.) Contrebande beladen. Die 55,800 Hunde, welche der Wachsamkeit der Zollbeamten entgangen sind, brachten also 140,000 Kilogr. (296,800 Pfd.) Contrebande nach Frankreich herüber. Um diesen Einschleppungen soviel als möglich vorzubeugen, darf, von nun an, niemand, der einen oder mehrere Hunde bei sich hat, das franz. Gebiet verlassen, ohne einen Paß nach dem Auslande zu haben, der bei der Präfectur abgegeben wird.

London, den 3. Juni.

Das Russische Consulat zu Portsmouth erwartet die Ankunft von vier Russischen Linien Schiffen und 4 Fregatten, welche bestimmt sind, die Escadre jener Macht im Mittelländ. Meere zu verstärken.

Berichten aus Paris zufolge ist ein Courier von Kofu an unsern Gesandten in Paris angekommen, welcher die Nachricht bringt, daß Alexandrien von den Engländern blockirt ist. — Der Vice-König macht daselbst und in Cairo große Vorkehrungen zu seiner Vertheidigung; es wird zu gleicher Zeit gemeldet, daß diese Blockade mit Uebereinstimmung des Französ. Gouvernements geschieht.

Die Berichte aus den südlichen Ländern Europas, wo Seide ein Hauptgegenstand des Handels ist, stimmen darin überein, daß die Seidenwürmer im gesündesten Zustande sind und eine reichliche Ernte versprechen.

Die Thee-Einfuhr von Kanton nach Neu-Süd-Wales ist in den letzten zwei Jahren so bedeutend gewesen, daß dieser Artikel in Sidney beinahe so wohlfeil wie Zucker ist. Vor kurzer Zeit wurden fünfshundert Kisten in Auction angeboten, mußten aber aus Mangel an Bieter zurückgekauft werden.

Herr v. Humboldt giebt das 25ste Korn als den Durchschnittsertrag der Felder in Mexico an. In Frankreich pflügt der höchste Ertrag das rote, in

England vielleicht das 12te Korn zu sein. In den schlechteren Gegenden von Deutschland hält man das 5te oder 6te Korn für eine sehr gute Ernte. In Kentucky (Ver. St.) ist das 22ste Korn das Maximum, in Mexico dagegen hat man, wenn die Felder gehörig bewässert werden, häufig das 60ste oder 80ste Korn gehabt. In Cholula gewinnt man das 30—40ste Korn. In Zeleña, Salamanca, Leon und Santiago, trägt das Korn, in gewöhnlichen Jahren 35 — 40fach. Im Thale von Mexico schwebt es zwischen 18—20 und selbst bis Neu-Californien hinauf ist das 15—17te Korn nicht ganz ungewöhnlich. Bei allem dem ist der Weizen in Mexico um die Hälfte theurer, als in Paris, und sein Preis übersteigt sogar den auf den engl. Märkten.

Nach eingegangenen Handelsberichten ist jetzt überall große Nachfrage nach Korn. Am 16. Mai waren auf dem Markte in Marseille 20,000 Last zum Transito, 175,000 einheimisches Gewächs und 7,000 Säcke Mehl, was alles ziemlich rasch abging. Am 10. Mai waren in Livorno 340,000 Säcke, worunter 140,000 für Rechnung eines englischen Kaufmanns, der den Sack nicht unter 20 Lire (ungefähr 4 Thlr. 5 Sgr.) lassen wollte, ein Preis, den man so unerhört fand, daß man nicht glaubte, daß irgend etwas davon auf dem Plage würde verkauft werden. Indes war dieß doch wohl noch möglich, da die noch vorhandenen 200,000 Säcke kaum zum Verbrauch einer Woche hinreichten. Die letzten Verkäufe von Odessaer reichen Weizen wurde in Livorno zu 12—14 Lire gemacht. In Genua aber waren, am 17. Mai 19—21 Lire. Am 23. war in Amsterdam und Brüssel starke Nachfrage nach Weizen.

Vermischte Nachrichten.

Im Königreiche Württemberg versprechen die Weinberge dieses Jahr den reichsten Segen. Bereits findet man auch blühende Trauben von verschiedenen Sorten in dem Thale von Stuttgart, namentlich in der Mönch Halde. Der Ertrag der Obst-Bäume, von denen das Stein-Obst und die Aepfel sehr schön geblüht hatten, wird aber auch im Württembergischen durch die Raupen stark gemindert werden.

Ein Gärtner in Böhmen soll eine schöne Baumschule von vorredelten Obstbäumen gezogen haben, die nicht gesäet und nicht veredelt worden sind. Er nahm nämlich Pfropfreiser von edeln Obstsorten, steckte jedes in eine Kartoffel und die Kartoffel so in die Erde, daß das Reis nur wenig hervorragte. Die Kartoffeln gaben dem Reis die gehörigen Säfte, daß es Wurzeln schlagen und zu einem Baum werden konnte, der keine weitere Veredlung nöthig hatte.

Bellage

Beilage zur Königl. Westpreussischen Elbingschen Zeitung No. 49. und Anzeiger von gemeinnützigen, Intelligenz- und anderen den Nahrungsstand angehenden Frag- und Anzeige-Nachrichten.

Elbing. Donnerstag, den 19ten Juni 1828.

Was macht uns glücklich?

(Verstand und Leiden — Mittel zum Glücke.)

Es giebt oft Augenblicke, in denen uns das Leben plötzlich zum Ekel wird. Ein Paar fehlgeschlagene Hoffnungen machen unsere Seele so trübe, wie der Hauch den Spiegel. Aber der Weise achtet darauf nicht, schnell richtet er seine Gedanken auf bessere Hoffnungen, schnell wischt er den angehauchten Spiegel wieder ab, und jetzt zeigt sich ihm die Schöpfung deutlicher und schöner, als jemals. — Ueberhaupt kann nur der Dummkopf oder der vollkommene Weise ganz glücklich sein. Das unglückliche Glück des ersteren entsteht bloß aus einer Gefühllosigkeit und Unkenntnis mit der Welt, mit der Gesellschaft und ihren Bedürfnissen; er ist mit seiner Lage und vor allen mit sich am meisten zufrieden, folglich auch glücklich. Jedoch theilt ebenfalls das liebe Vieh mit ihm dieses Glück. Allein der Weise genießt eine Seligkeit, die bloß der Mensch zu erfassen versteht. Sein Glück kommt jenem himmlischen Wesen am nächsten, denn es ist ein leises Vorgefühl eines bessern, edleren Lebens. Alle Mittelwesen aber zwischen dem Dummkopf und dem Weisen haben einen schweren Kampf zu bestehen. Zunächst mag noch der natürliche Verstand, welcher durch keine zwecklose Bildung eine schiefe Richtung erhalten hatte, ein glückliches Lebensloos erreichen. Jene Köpfe aber, welche mit verkehrten Ansichten, mit verschrobenen Lebensmaximen in die Welt treten, können dieß Ziel nie erringen. Sie werden nie die Menschen und die Welt so nehmen, wie sie wirklich ist, sie werden stets zu viel oder zu wenig erwarten, sie werden sich stets selbst betrügen. Aberglaube, übertriebene religiöse Furcht und Strenge, oder Freigeisterei und falsche Aufklärung werden ihre Sinne so im Zaum halten, daß gar keine Ruhe, folglich auch kein Glück zu erwarten steht. Kleinigkeiten, Ceremoniell, unnütze Zeitverderbniß u. dgl. nehmen ihnen noch das Ueberbleibsel richtiger Urtheilskraft, die sie auf die goldene Mittelstraße führen konnte. — Werden solche mitleidmäßige Talente nun erst auf die Bahn der Studien, wie es leider jetzt so häufig geschieht, von übelunter-

richteten Eltern und Freunden gebracht, so sind sie unverbesserlich um das Glück ihres Lebens gebracht. Denken wir uns, welche unendliche Mühseligkeit und welche erbärmliche Plage es sein mag, sich unter Senfzern und Thränen Dinge, die man nicht versteht und nie verstehen lernt, einsprossen zu lassen, um sie bald wieder zu vergessen oder zu verwirren, zu mißbrauchen oder zu verwünschen. Ein gelehrter Gluckkopf ist das unglücklichste Wesen in der Welt; er sieht sich täglich zurückgesetzt, wähnt sich täglich verkannt, ist jedem die Zielscheibe des Spottes und der Verachtung. Nie kann er's seinen Eltern danken, daß sie ihn zu einer Arbeit gezwungen, für die er nie paßte, in der er vergeblich sich plagt und sein Dasein verwünscht. Gar wenige leeren den Becher der Weisheit so tief, daß sie die durch eine halbe Bildung im hohen Grad erregte Eitelkeit, Ruhmsucht und eine gewisse ewige Unruhe, die solchen Unglücksgefährten stets störend zur Seite steht, unterdrücken und vernichten könnten. Halbe Ansichten, schief aufgefaßte Lebensmaximen reißen den Menschen oft aus der ihn beglückenden Einsamkeit heraus, ohne im Stande zu sein, ihn auf einen festen, sichern Standpunkt zu stellen, von dem er die Gegenwart und besonders die Zukunft weise beurtheilen, jene klug genießen und diese ruhig erwarten könnte. — Und so müssen wir in der Welt zweierlei Thoren unterscheiden. Die Einen leben immer in der Zukunft, und beleben sich bloß durch Hoffnungen. Da sie nicht weise genug sind, zwischen Gegenwart und Zukunft einen richtigen Calcul zu halten, so bringen sie ihr Leben in einer beständigen Verrechnung zu. Die Andern hängen an der Gegenwart und vergessen der Zukunft ganz; sie zerstören ihr Glück, verschwenden ihr Vermögen und opfern ihre Ehre. Vernünftige Personen aber benützen beide Zeiten zugleich, sie genießen die Gegenwart, während sie die Zukunft vor Augen haben. — Wer nun einen richtig geleiteten Verstand besitzt, und noch dazu die Schule des Glückes, Leiden und Mißgeschick, kennen gelernt hatte, wird gewiß eben darum, weil der Abstand des gegenwärtigen Looses zu dem überstandenen leidenvollen so grell ist, auch das Angenehme seiner Lage

mehr einsehen und schätzen. Es giebt in der That Viele, denen gar nichts fehlen würde, um sich vollkommen glücklich zu fühlen, als die Bekanntschaft mit dem Elend und dem Drucke, der auf der Menschheit oft lastet. Es ist überhaupt eine nützliche Regel, sein Loos nie mit dem Jener, die wir über uns wähnen, sondern stets mit dem, der unglücklicher lebt, zu vergleichen. Und an einer Menge solcher Vergleichen wird es uns in keiner Zeit fehlen! — Es würde sehr sehr vorthellhaft sein, wenn wir uns fleißig die Veränderlichkeit des menschlichen Glückes in die Seele zurückerufen ließen, damit unsere Gemüther vor den Zungen der Schmeichler sicher gestellt würden. Weder die Glücklichen, noch die Unglücklichen sollte es verdrießen, darauf zu hören, denn die ersten werden darauf vorsichtig und die andern getrübt. Welch' ein schöner Kunstgriff gegen den Wechsel des Glückes, das größte Unglück, das uns begegnen kann, muthig ins Auge zu fassen! — Allein der Verstand er ringt uns nicht nur das Glück; er allein vermag es, dasselbe fest zu halten und an unser Leben zu binden. Der Verständige wird mit sich und andern zufrieden leben; er wird munter sein ohne Ausgelassenheit; berscheiden, ohne erzwungene Höflichkeit; gefällig, ohne aufzudringen; stolz, ohne Hochmuth; lasterfrei, ohne seine Gebrechen zu verstecken; er wird Gott verehren, ohne dem Aberglauben zu fröhnen; er wird nie die Würde des Mannes vergessen, und, wenn ihm die Menschen das Leben sauer machen wollen, sich durch freie Blicke in die schöne Natur mit ihnen wieder versöhnen. — Glücklicher Zustand des Weisen! Er sucht keine Geldkiste, in der unsere Ruhe begraben liegt; er wünscht keinen Pallast, in dem unser Frieden gefangen sitzt; er begehrt keine Tafel, an der Verdrossenheit, Langweile und Krankheit sich uns zur Seite lagern; er sehnt sich nicht nach Eiderdunen, auf welchen die Sorge, der Kummer, die Ehrsucht in schlaflosen Nächten ihre Seufzer stöhnen. Er besitzt eine nie versiegende Geldkiste: — Weisheit und Herzensgüte; einen herrlichen Pallast: — Großherzigkeit und Seelengröße; einen fürstlichen Aufwand: — Verstand und Menschenfreundlichkeit; das ruhigste Lager: — Selbstbewußtsein und Gewissensruhe!

Al l e r l e i .

Wasserdichte Seide und Wolle.] Hr. Davis, ein ausgezeichneter Chemiker in Manchester, hat so eben ein Verfahren erfunden, mittelst welchem Baumwolle, Seide oder Wolle dem Wasser undurchdringlich gemacht werden kann, ohne daß die Stoffe, so behandelt, das Mindeste von ihrem frischen Ansehen

verlieren. Hr. Davis versichert, daß die von ihm zubereitete Seide u. s. w. sich mit gleichem Erfolg in jeder Art von Manufaktur verarbeiten lasse, und daß kein ihm bekanntes chemisches Mittel (ein solches ausgenommen, das die Seide selbst zerstört) darauf einzuwirken vermöge.

Das Wort Vierzig.] Ein geistreicher Kopf hat unter der Unterschrift: „Biblical Criticism“ im „Athenaeum“ einige bemerkenswerthe Betrachtungen über das in der Schrift oft vorkommende Wort Vierzig angestellt. Er behauptet, diese so oft gebrauchte Zahl, die zuweilen mit vorübergehenden und nachfolgenden Stellen des Textes in so offenbarem Widerspruche steht, sei im Orient ein stehender Ausdruck für „Mancherlei“ oder „Viel“ — wie wir z. B. das Wort „Mal“ brauchen, oder „Ein Duzend oder Zwei“. Ein zertrümmerter Pallast in Persepolis heißt „Chekminar“, d. h. der Vierzigsäulige, obschon nur neunzehn Säulen davon aufrecht stehn, und einst im vollkommenen Zustande des Gebäudes deren zweihundert und sechs vorhanden waren. So bedienen sich die Araber in gleicher Art der Zahl Tausend und Eins. Moses war auf dem Berge Sinai „Vierzig Tage“, will nichts anders sagen als „er war manchen Tag oben“. — Die Israeliten waren nicht „Vierzig“ — sondern „manches“ Jahr in der Wüste. Diese Meinung erklärt viele schwierige Stellen der Schrift und der Geschichte. Die Perser, Araber, Türken, brauchen den Ausdruck „Vierzig“ bis auf den heutigen Tag.

Bücher-Anzeigen.

In der Hartmannschen Buchhandlung sind für beigesetzte Preise zu haben:

Richter, Dr. Fr., Der unregelmäßige Schlaf u. die Schlaflosigkeit. Wie kann man diesen Nebeln vorbeugen u. abhelfen? Nebst Betrachtungen über den Schlaf überhaupt. Eine Schrift für alle Diejenigen, welche an Schlaflosigkeit leiden. Quedlinburg und Leipzig. Gebunden. 20 Sgr.

Der Rathgeber für alle, die an Hartleibigkeit und Verstopfung leiden, nach Montegre, Kampf u. a. m. Für Nichtärzte bearbeitet vom Verfasser des freundlichen Rathgebers für alle, die an Unverdaulichkeit und Magenschwäche leiden. Leipzig. 8 Sgr.

PUBLICANDA.

Die Fahrpost aus Berlin kommt jetzt Dienstags und Freitags 2 — 3 Uhr Morgens hier an, und die Fahrpost nach Königsberg geht Dienstags und

Freitag 3—4 Uhr Morgens von hier ab. Die Einlieferung der Gegenstände zu der zuletzt gedachten Post ist Tages zuvor, spätestens bis 8 Uhr Abends zu bewirken.

Die Fahrpost aus Danzig erreicht den Anschluß an die Berlin-Königsberger Fahrpost in Dirschau nicht mehr, es werden deshalb die Gegenstände aus Pommern von Dirschau mittelst besondern Nebenwagens, der von Station zu Station gegeben wird, befördert. Dieser trifft Dienstags und Freitag 6—7 Uhr Abends hier ein, wird nach einem Aufenthalte von einer Stunde nach Hütte abgefertigt und erreicht in Braunsberg den Anschluß an die Bromberg-Königsberger Fahrpost.

Durch diesen Nebenwagen, der mit zwei Sitzbänken für Reisende versehen ist, werden sowohl Personen, als Gelder und Pakete, wie mit der gewöhnlichen Königsberger Fahrpost befördert, deren Annahme spätestens 5 bis 6 Uhr Abends an dem genannten Tage statt findet.

Elbing, den 18. Juni 1828.

Post-Amt. v. Dessauniers.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent soll das dem Einsassen Michael Gehrmann gehörige, sub Lit. B. XLVIII. Nr. 8. zu Groß-Stoboy gelegene, auf 720 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Grundstück im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich versteigert werden.

Der Licitations-Termin hiezu ist auf den 3. September c., um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Depurirten, Herrn Justizrath Klebs, anberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kaufstüigen hierdurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen, und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird.

Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspicirt werden.

Elbing, den 1. Juni 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent soll das den Amtsrath Kozerschen Eheleuten gehörige, hieselbst auf der Höhe sub Lit. B. XVIII. gelegene, auf 4018 Rthlr. 9 sgr. 8 pf. gerichtlich abgeschätzte freie Bürgergut Tannenbergs öffentlich versteigert werden.

Die Licitations-Termine hiezu sind auf den 15ten März, den 17ten Mai und den 19ten Juli

a. f., jedesmal um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Depurirten, Herrn Justizrath Klebs, anberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kaufstüigen hierdurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im letzten Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird. Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspicirt werden.

Elbing, den 14. Decbr. 1827.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Gemäß dem allhier aushängenden Subhastations-Patent soll das zur Kaufmann Johann Ferdinand du Bois'schen erbseftlichen Liquidations-Masse gehörige, sub Lit. B. XXVI. No. 4. zu Wittenfelde gelegene, auf 5430 Rthlr. 28 sgr. 9 pf. gerichtlich abgeschätzte Grundstück, wozu die mit der besondern Hypothekenbezeichnung B. LXXIV. 10. versehenen, im Stadfelde gelegenen $\frac{9}{2}$ Morgen Landes gehören, öffentlich versteigert werden.

Die Licitations-Termine hiezu sind auf den 6. August, den 8. Octbr. und den 10. Decbr. c., jedesmal um 11 Uhr Vormittags, vor unserm Depurirten, Herrn Justizrath Klebs, anberaumt, und werden die besitz- und zahlungsfähigen Kaufstüigen hierdurch aufgefordert, alsdann allhier auf dem Stadgericht zu erscheinen, die Verkaufsbedingungen zu vernehmen, ihr Gebot zu verlaublichen und gewärtig zu sein, daß demjenigen, der im letzten Termin Meistbietender bleibt, wenn nicht rechtliche Hinderungsursachen eintreten, das Grundstück zugeschlagen, auf die etwa später einkommenden Gebote aber nicht weiter Rücksicht genommen werden wird.

Die Taxe des Grundstücks kann übrigens in unserer Registratur inspicirt werden.

Elbing, den 13. Mai 1828.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

In der Nacht vom Mittwoch bis zum Donnerstag sind durch gewaltsamen Ausbruch eines Krennspindes in der Polizei-Registratur und durch Verhinderung zweier Schloffer, die bei der Polizei-Casse vorbandenen, theils öffentlichen, theils Privatgelder, bestehend in

8 Friedrichsd'or in Golde,
90 Rthlr. in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Stücken Courant,
120 Rthlr. in Cassen-Anweisungen,
und obngefähr
18 Rthlr. in verschiedenen Münzsorten

gestohlen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der Dieb durch Einschleichen in das Polizei-Geschäfts-Local Abends vorher hineingekommen und durch's Fenster auf die Straße hinausgestiegen ist.

Da an der Entdeckung und Haftverurteilung des Thäters und dessen etwaigen Gehülfsen viel gelegen ist, so machen wir diesen Vorfall hiemit öffentlich bekannt, in dem Vertrauen, daß ein jeder resp. Bürger und Einwohner unserer Stadt dahin wirken und beitragen werde, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen, und wenn irgend etwas auffallendes oder verdächtiges in Beziehung auf die gestohlenen Gelder vorkommen sollte, davon sogleich auf dem Polizei-Amte Anzeige zu machen.

Eventualiter setzen wir eine Prämie von 10 bis 20 Rthlr. für den Fall aus, daß eine solche Anzeige zu irgend einer günstigen Ermittlung führen sollte.

Elbing, den 12. Juni 1828.

Der Magistrat.

Zur Vermietung der Wohnungen im Kloster der hiesigen St. Marien-Kirche, welche auf Michaeli dieses Jahres miethlos werden, ist der Termin auf den 9ten Julius Vormittags 10 Uhr zu Rathshause vor dem Herrn Stadtrath Schwarck anberaumt, welches hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. Elbing, den 12. Juni 1828.

Der Magistrat.

Donnerstag, den 19. Juni, ist frisch Bier pr. Sonne 3 Rthlr. 10 Sgr. zu haben bei Rieckstein, Wittwe.

 * Vorzüglich schönen Cablrau empfing *
 * Zitel, *
 * im goldenen Löwen. *

Die dießjährige Obstinung in den Gärten zu Vogelsang und Klein-Röbern soll Dienstag, den 24. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Hause Lange Hinterstraße Nr. 13. an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Schankwirthschaft nebst Regelbahn in meinem Garten, Kleine Vorbergstraße Nr. 4., bin ich Willens von Michaeli d. J. ab anderweit zu verpachten. Pacht Liebhaber, die geeignet sind, einer solchen Wirthschaft gehörig vorzustehen und den deshalb bestehenden Verordnungen zu genügen, können sich deshalb täglich bei mir melden.

Vortner,

Das dießjährige Heugraß auf Terranova wird den 30. d. M., als Montag, Vormittag von 9 Uhr ab, vermietet werden.

Donnerstag den 26. Juni um 2 Uhr Nachmittags sollen 30 Morgen Heugraß auf der Hospitalswiese vermietet werden. Liebhaber können sich in dem Hospitalsbause einfinden. Harmé.

Die Wittwe Römer wird den 29. Juni c. Nachmittags um 4 Uhr, 16 Morgen Heugraßland vermieten, wozu Miethslustige eingeladen werden.

Zur Feier des Johannisfestes wird Montag den 23. Juni c. Concert und Feuerwerk in Bogelsang stattfinden. Für die Subscribenten freies Entrée, die Nichtsubscribenten zahlen 2 Sgr. Zitel.

Wer einen großen oder mitteln Waagebalken nebst Schaalen zu verkaufen hat, kann sich in unserm Comtoir Friedrich Wilhelmsplatz, im Hause der Madame Marchand melden.

Israel Marcus Söhne.

Wer einen noch im guten Zustande befindlichen eisernen Geldkasten, der sich zur Aufbewahrung von Depositat-Geldern eignet, zu verkaufen wünscht, beliebe sich in portofreien Briefen zu melden beim Bürgermeister Pohl in Tolkemit.

Marktpreise von Mittwoch, den 18. Juni 1828.

Weizen . . .	1	thlr. 20	Sgr. auch 1 thlr. 12 Sgr.
Roggen . . .	1	2	— ; — ;
Gerste . . .	—	22	— ; 20 ;
Hafer . . .	—	14	— ; 10 ;
Erbsen, weiße . . .	1	20	— ; 15 ;
graue . . .	2	—	— ; 20 ;
Stroh, das Schock . . .	2	10	— ; — ;
Heu, der Centner . . .	—	12	— ; — ;

FONDS- und GELD-COURS. (Preuss. Cour.)

Berlin,	Z	Br.	Geld	d. 14. Juni 1828.	Z	Br.	Geld
Staats-Schuldsch.	4	90 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	Pommersche do	4	—	102 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 18.	5	102 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	Kur-u. Neum. do.	4	103 $\frac{1}{2}$	—
dito 1822.	5	101 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$	Schlesische do.	4	104 $\frac{1}{2}$	—
B ^o . Obl. incl. lit. H.	2	—	98 $\frac{1}{2}$	pomm. Dom. do.	5	106 $\frac{1}{2}$	—
Kurm. Obl. m. l. C.	4	88 $\frac{1}{2}$	88 $\frac{1}{2}$	Märk. do. do.	5	106 $\frac{1}{2}$	—
Nm. Int. Sch. do.	4	—	88 $\frac{1}{2}$	Ostpreuss. do. do.	5	104 $\frac{1}{2}$	—
Berl. Stadt-Oblig.	5	102 $\frac{1}{2}$	102 $\frac{1}{2}$	rückst. Coup. Km.	—	48 $\frac{1}{2}$	47 $\frac{1}{2}$
Königsberger do.	4	88	87 $\frac{1}{2}$	do. do. Nm.	—	48 $\frac{1}{2}$	47 $\frac{1}{2}$
Elbinger do. . .	5	98 $\frac{1}{2}$	—	Zins-Sch. d. Km.	—	48 $\frac{1}{2}$	48 $\frac{1}{2}$
Danz. do. in Thlr.	—	3 $\frac{1}{2}$	—	do. do. Nm.	—	48 $\frac{1}{2}$	48 $\frac{1}{2}$
Westpr. Pfdb. A.	4	—	94 $\frac{1}{2}$	—	—	—	—
dito B.	4	92 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{1}{2}$	Holländ. Ducaten	—	—	20
Gr. Herz. Pos. do.	4	97 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	Friedrichs'or. .	—	13 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$
Ospr. Pfandbriefe	4	94 $\frac{1}{2}$	94	Disconto . . .	—	—	—